

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 235 (1956)

Artikel: Durch die Glocken gerettet

Autor: Keller, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nachbarten Stadt Rottweil, einem zugewandten Ort der Eidgenossen, in eine blutige Fehde verwickelt wurde. Ein anderer Nachkomme erwarb um 1610 das Schloßchen Salenstein am Untersee, das bis nach 1700 im Besitz der Familie blieb. Die schweizerische Linie der Breiten-Landenbergs erlosch im Mannesstamme anno 1885 mit Hermann Friedrich in Gottlieben, während Anna Herminia als letzte Landenbergerin kurz vor der Jahrhundertwende in dürf-

tigen Verhältnissen zu Zürich verschied. Andere Nachkommen von Frischhans wanderten ins Ausland ab. Die sogenannte Eifel- oder niederrheinische Linie weist noch verschiedene Vertreter auf, denen jedoch die Führung des Freiherrentitels seinerzeit untersagt wurde. Von der Elsässer Linie, die lange im Besitz des Schlosses Illzach bei Mülhausen war, sind noch Freiherren vorhanden, die zuletzt im Breisgau lebten.

Durch die Glocken gerettet

Von Walter Keller

In einem Dorf unweit der italienischen Grenze im Tessin war es eine althergebrachte Sitte, daß acht Tage vor dem Weihnachtsfest jeden Abend um 9 Uhr die Glocken der Hauptkirche San Martino eine Viertelstunde lang geläutet wurden. Dieses feierliche Geläute gereichte einstens einem armen Mann zu besonderer Bedeutung.

Es geschah nämlich, daß ums Jahr 1600 ein Bürger dieses Dorfes, namens Ramponi, der weit fort ausgewandert war, in seinen alten Tagen wieder heimkehren wollte, um seinen Lebensabend in der Stille seines lieben Heimatortes verbringen zu können. Er hatte während seiner langen Abwesenheit sich durch fleißige Arbeit und viele Entbehrungen eine hübsche Summe Geldes erspart und freute sich, die Früchte seiner Mühen und Anstrengungen nun genießen zu können. Sein Geld hatte er sorglich in seinem Gürtel eingenäht. Er war schon viele Tage von Frankreich her gewandert, hatte bereits Luino und den Lago Maggiore hinter sich und befand sich jetzt nur noch wenige Meilen von der Grenze seiner schweizerischen Heimat entfernt.

Es war mittlerweile dunkel geworden, aber er konnte seiner Sehnsucht, noch am gleichen Abend in sein Vaterhaus zu gelangen, nicht länger widerstehen, zumal es wenige Tage vor Weihnachten war und er dieses Fest daheim verbringen wollte.

Es regnete in Strömen und war kalt. Unterwegs gelangte er in eine sumpfige Gegend wo früher ein See war und heute Dorf gewonnen wird, und es war stockdunkel geworden. Er lief und lief, geriet aber immer mehr in einen Morast, und so sehr er sich bemühte, aus diesem herauszukommen, so merkte er erst nach einer Weile, daß er sich in der Finsternis im Kreis herum bewegte.

Das Sturmwetter peitschte ihm den Regen ins Gesicht, der Wind heulte und tobte, als wollte er alles forttragen, so daß unser Wandersmann nicht wußte, wo er war und sich in der Dunkelheit über seinen Standort nicht zu orientieren vermochte.

Schließlich konnte er sich vor Müdigkeit, Nässe

und Hunger nicht mehr weiterschleppen und sank erschöpft zu Boden. Er gab sich bereits für verloren und erwartete sein Ende. Bevor er einschlief, bat er nochmals Gott um seine Gnade und Hilfe.

In diesem Augenblick völliger Entrüstung und Verzweiflung hörte er plötzlich aus der Ferne ein Glockengeläute. Die Töne kamen ihm so vertraut und bekannt vor, daß er annehmen konnte, es seien diejenigen seines Heimatdorfes. Er befand sich also in der Nähe. Jetzt raffte er seine letzten Kräfte zusammen, stand auf und rief voller Zuversicht und Freude: „Ich bin gerettet!“ Wie im Traum verloren watete er vorwärts. Er folgte dem Ton der Glocken, gelangte bald auf einen Fahrweg und so nach einiger Zeit zu etlichen Häusern, wo noch Licht war. Richtig, es waren die seines Dorfes, und er erreichte glücklich sein väterliches Haus.

Vor übergroßer Freude, daß die Glocken ihn ins Leben zurückgerufen und vor dem Tod gerettet hatten, ging er am nächsten Tag sofort zum Pfarrer, dankte ihm herzlich, daß er hätte läuten lassen, erzählte ihm sein Erlebnis und überreichte ihm einen Teil seiner Ersparnisse, damit er diesen schönen, alten Brauch weiterführen könne. Er äußerte jedoch den Wunsch, die Glocken möchten nicht nur acht Tage vor Weihnacht geläutet werden, sondern vom 11. November, d. h. vom Martinstage an, also an 40 Abenden, weil in diesen Wochen viele Auswanderer heimkehren, von denen sich der eine oder andere verirren könnte. Der Pfarrherr kaufte aus dem Geld zwei Landstücke nahe bei der Kirche, aus deren Ertrag die Stiftung bis zum heutigen Tage durchgeführt werden konnte.

Dieses Vermächtnis ist bis jetzt erhalten geblieben, und mit dem Legat des Emigranten kann der Sakristan der Kirche jedes Jahr am Vorabend der Weihnacht seine fünf Glöckner zu einem frugalen Nachessen einladen und sie mit einem guten Nostrano aus dem eigenen Dorf bewirten als Belohnung und Dank dafür, daß sie vom Martinstag bis Weihnacht jeden Abend so eifrig geläutet haben.